

Correspondent.

Erheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk., durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk., durch die Post 2,22 Mk. Einzelheft: durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pf. Fernsprecher Nr. 324.

Ortsbeilagen: Illustriertes Unterhaltungsblatt Landwirtschaft, u. Handelsbeilage Wissenschaftliches Monatsblatt Lotterielisten - Kurztel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitspaltel oder deren Raum 25 Pf., im Restmetre 50 Pf., Schriftangelegen und Nachweigungen 20 Pf. mehr. Blagprogriffe ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. Geschäftsstelle: Delgrube 9.

Nr. 193

Sonntag den 19. August 1917

44. Jahrg.

Ein voller Abwehrsieg in Flandern. Artilleriekampf höchster Stärke bei Verdun. - Die päpstliche Friedensnote.

In Flandern fallen die Würfel.

Mit der Unverwundlichkeit, die ihn kennzeichnet, hat Lord George behauptet, daß die kriegerischen Vorgänge in Flandern nur so nebenbei eine Bedeutung hätten, kleine Teiloperationen, von denen die Deutschen freilich viele Worte machten, die aber für das machtvolle Afrika nur ein Strömungswärmen wären. Der englische Premier muß wirklich ein sehr großzügiger Politiker sein oder er ist ein schlechter Prophet. Ein Strömungswärmen. ... Der deutsche Heeresoberst vom 16. August entfaltete den eragene Satz: „Der anbrechende Morgen zeigte vor den deutschen Stellungen feindliche Weichenfelder von grauhaftester Ausdehnung.“ Und am 17. August heißt es: „Ein neuer, der zweite große Kampftag der Flandernschlacht, ist zu unseren Gunsten entschieden. ... Trotz schwerer Opfer haben die Engländer nichts erreicht, wir haben in der Abwehr einen vollen Sieg errungen.“ Wer möchte heute noch daran zweifeln, daß die Schlacht in Flandern eine Entscheidung bedeutet, eine Entscheidung, deren Folgen vielleicht nicht heute und nicht morgen ihre politische Bestätigung finden wird, die aber für immer das Verhältnis Deutschlands zu England bestimmen hilft. Eine Entscheidung, deren Bedeutung inwiefern trotz aller Beschwichtigungen des Lord George auch der Engländer deutsch geworden ist. „In Flandern fallen jetzt die Würfel. Dort entscheidet sich die Frage, wie lange der Krieg noch dauern soll.“ So fährt aus dem englischen Hauptquartier der Berichterstatter der „Times“ und der vierbüchrigste Gibbes hat für den „Daily Telegraph“ hinzu: „Den Deutschen ist es kein Geheimnis geblieben, daß wir sie in Flandern zum Entscheidungskampfe stellen.“ Wir, Gibbes hat recht, England hätte nur sein Geheimnis geblieben. Rechtzeitig hat die Oberste Heeresleitung erkannt, was der Feld in Flandern ereignet, auch der deutschen Öffentlichkeit war keineswegs verheimlicht worden, daß an der Westfront die erbitterten Kämpfe zu erwarten wären. Man loben die Schlachten an der Ästie bis hinunter vor Verdun. Nirgends haben die gewaltigen, uns vielfach überlegenen Armeen der Entente einen nennenswerten Erfolg zu verzeichnen. Wir aber bilden über die Weichenfelder ihrer Gefessenen, und nach wie vor fahren unsere U-Woote aus den unabwehrten Höfen, deren Zerstörung wohl das eigentliche Ziel des in seinem Schiffsraum auf den Tod bedrohten Englands gewesen sein dürfte. Englands Anstrengungen haben etwas Fieberhaftes; man hätte deutlich, daß seine militärischen Maßnahmen von unzufälligen Motiven begehrt werden. England weiß, daß der Krieg im Besitz steht, darum möchte es alle seine Kräfte daran setzen, um seine schlechte militärische Lage, sollte es das es wolle, vor Fortschritt noch zu verbessern. Es wird ihm nicht gelingen. Im Gegenteil: wenn es zur trifft, was das Mitglied des englischen Unterhauses, Herbert Samuel, seinen Wählern sagte, daß nämlich die Flandernschlacht den Wendepunkt des Krieges bilde - und es trifft zu - dann bedeutet der August dieses Jahres für Englands Weltläge eine vielleicht noch langanhaltende, aber keineswegs mehr aufhellbare Dämmerung.

Der Weltkrieg.

Die Friedensnote des Papstes liegt jetzt im Wortlaut vor. Nach einer Einleitung über die jetzige Möglichkeit der Einleitung von Friedensverhandlungen führt der Papst fort: Wir laden die Regierungen der kriegsführenden Völker ein, sich über folgende Vorkläre zu einigen, welche die Grundlage eines gerechten und dauerhaften Friedens zu bilden geeignet scheinen. Den Regierungen lassen wir die Sorge, sie zu umgrenzen und zu ergänzen. Vor allem wäre als Ausgangspunkt und Grundlage anzusehen, daß an Stelle der materiellen Ge-

walt der Waffen trete die sittliche Macht des Rechtes. Daraus ließe sich ein gerechtes und gemeinliches Abkommen ableiten, betreffend die gleichzeitige und gleichmäßige Verminderung des Rüstungswesens. Die Nationen und die Völkerstaaten, die dabei festzuhalten wären, hätten ihr Maß und ihren Namen darin, daß alles gelassen muß, was erforderlich ist, und ausweicht, um die öffentliche Ordnung in jedem Staat sicherzustellen. Dann an die Stelle der Heere trete die Einrichtung des Schiedsgerichts. Seine erhaltene Aufgabe Frieden zu erhalten, führt es nach vereinbarten Vorschriften aus, und wendet sie gegen jenen Staat in zu bestimmenden Maßregeln an, der sich nicht wieder weigert, internationale Fragen dem Schiedsgericht anheimzugeben, oder dessen Urteil anzunehmen. Ist einmal die Vorkäuflichkeit des Rechtes festgesetzt, können alle Entwürfen des Völkerrechtes weggelassen, indem man die wahre Frucht der Weere, die allen gehören, durch bestimmte Verfügungen überläßt, womit einerseits allen neue Quellen des Wohlstandes und des Fortschrittes geöffnet würden.

Betreffs des Schadenersatzes und der Kriegskosten haben wir kein anderes Mittel, die Frage zu lösen, als die unendliche Annahme vollständigen gegenseitigen Bezahles. Die Verschuldung liegt in den ungeborenen Wohltaten, die mit der Abwertung gegeben sind, und zumal darin, daß die Fortführung eines solchen Gemepels einzig und allein wegen Geborgen und gerechtes erscheinen müßte. Gibt es in einzelnen Fällen Gegengünde und Sonderansprüche, mögen diese nach Recht und Billigkeit erwogen werden. Wenn ein friedliches Abkommen mit den unendlichen Vorkäuflichkeiten, die daraus folgen, ist unmöglich, ohne gegenseitige Willenshaltung der augenblicklich beteiligten Gebiete. Daraus müßte der deutsche Seite Belgien vollständig geräumt, es müßten die Kräfte festgesetzt werden für dessen politische, militärische und wirtschaftliche Unabhängigkeit, von welcher Macht immer. Desgleichen hätte die Räumung des französischen Gebietes von jenen der anderen kriegsführenden Mächte, eine ähnliche Rückerrückung der deutschen Kolonien zu erfolgen. Was fräufige Gebietsfragen angeht, wie beispielsweise die zwischen Italien und Österreich, zwischen Deutschland und Frankreich, erörterten, so darf man hoffen, daß in Anbetracht der unermesslichen Segnungen eines Friedens, dessen Dauerbeland durch die Abwertung verhängt würde, die kriegsführenden Parteien ihre Ansprüche in verständlichen Geiste prüfen, und es werden in ihnen, wie wir an anderer Stelle sagten, die Wünsche der Völker (Les aspirations des Peuples) nach Abgabe des Gerechten und Möglichen Berücksichtigung finden, indem man gelegentlich Sonderinteressen mit dem allgemeinen Wohl der großen menschlichen Gesellschaft in Einklang bringt.

Der Geist der Billigkeit und Gerechtigkeit muß lebend sein bei Ermüdung anderer territorialer und politischer Fragen, zumal jener, die sich auf Armenien und die Balkanstaaten und auf jene Länder beziehen, die einst das Kaiserreich Polen bildeten, denn seine Völker, zumal die im gegenwärtigen Kriege erlittenen, die Zersetzung aller Völker gewonnen. Das sind die wichtigsten Grundfragen, auf denen, wie wir meinen, eine künftige Erneuerung des Völkerbundes sich aufbauen soll. Sie sind geeignet, die Wiederkehr ähnlicher Völkerkriege unmöglich zu machen und eine entscheidende Lösung der wirtschaftlichen Frage herbeizuführen, welche für den zukünftigen Weltzustand aller am Kriege beteiligten Völker von sehr hohem Belang ist.

Zum Schluß betont der Papst, jedermann erkenne an, daß beiderseits die Waffen ihre gewahrt sei. Er fordert die Oberhäupter der kriegsführenden Nationen dringend auf, seine Vorkläre gütlich anzunehmen und an ihre schwere Verantwortung zu denken. Er wünschte, daß die künftigen Generationen ihnen den schönen Namen von Friedensstiftern verleihen können. Gott möge sie erleuchten und beraten.

Die neue Konferenz der Alliierten, die sich mit der päpstlichen Friedensnote befaßt hat, findet schon nächste Woche auf französischem Boden statt.

Die Kämpfe an der Westfront.

Der glänzende deutsche Erfolg in der zweiten großen Flandernschlacht. Der Kaiser sandte dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern folgendes Telegramm:

Ich beglückwünsche dich, die Führer und Truppen deiner Armee zu dem glänzenden Erfolge des gefrigen Schlachttages in Flandern und zu dem Ausgang der schweren Kämpfe an der Atrasfront.

In dem unerwarteten Siegeswillen von Truppen aller deutschen Stämme zeichnest du die Angriffskraft der dort kämpfenden Teile des englisch-französischen Heeres. Mit mir ist das Vaterland stolz auf seine Söhne. Es wird, ich hoffe ich sehr, nie vergessen, was Führer und Soldat im Felde leisten. Heute dankt es mit mir deinen tapferen Truppen.

Telegramm des Kaisers an den Kronprinzen: Ich bekomme großen die Meldung von der kühnen Unternehmung kühner Truppen auf dem Hüder der Maas. Sprich ihnen meinen kaiserlichen Dank und meine Anerkennung aus. Wie an der Flandernfront beläufig sich auch vor Verdun deutscher Angriffsgeist.

In Ergänzung des gefrigen Nachrichtenberichts unserer Obersten Heeresleitung wird aus Berlin gemeldet: Der zweite Tag der Generaloffensive im Westen endete mit einem vollen deutschen Sieg. In Flandern, wo der Kampfplatz geplant war, kam es zu einem

Kampftages Zusammenstoß des englischen Angriffs.

Nach in der zweiten Schlacht um die flandrische U-Wooteblies die deutschen Waffen siegreich. Bei dieser Schlacht leisteten die Engländer, von den Franzosen unterstützt, die ganze Kraft ihres aufgeschauften Menschen- und Kriegsmittelmaterials an, dessen Überlegenheit sie selbst nicht genug rühmen konnten. Bei dieser

zweiten flandrischen Niederlage

können die Engländer nicht bei der ersten die Ungunst der Witterung als Entschuldigung anführen; denn am Nachmittag des 16. August, wo sie die schwersten Schläge erlitten, strahlte die helle Sonne am blauen Himmel. Die Schlacht spielte sich in zwei Phasen ab. In der ersten vermochten die siegesglückten englischen Angriffswellen über die geschlossenen deutschen Stellungen vorzudringen und die langsam zurückweichenden deutschen Vorkämpfer und Sicherungen vor sich herzutreiben. Weiderseits der Dapf Dooelänge - Staben gelang es ihnen, über den Steenbach vorzudringen, bis in etwa 1 Kilometer Tiefe einzudringen und schließlich über den Dapf bis nach Poelkapelle vorzudringen. Nummehr aber letzte

der deutsche Gegenangriff

ein, dessen überlegene Wucht jedem weiteren Vordringen Halt gebot. Nach hin- und herwogendem Kampfe verwandelte sich der englische Angriff mehr und mehr in eine immer rascher zurückläufige Bewegung. Was gegen Mittag war von den Deutschen die Linie halbwegs Poelkapelle - Langemark erreicht. Vergesslich waren die Engländer immer mehr Truppen in den Kampf, vergesslich jagten sie von Langchart - See bis an die Vys an Tausenden von Wagnern, was die mehr betrogen wollten, die englische Infanterie wurde von einer Stellung zur anderen zurückgedrückt.

Am späten Nachmittag waren die alten Stellungen von den Deutschen wieder erreicht, war in einem beschränkten Einbruchsbogen bei Langemark und in einem Grabenreife bei St. Julien vermochten sich die englischen Angriffstruppen noch zu halten. Aber selbst die hereinbrechende Dämmerung brachte den deutschen Gegenstoß nicht zum Stehen. Während die Artillerie und Pflöger den Engländern schwere Verluste zufügten, stieß die Infanterie erneut vor, warf die Engländer über den Steenbach zurück, säuberte die Engländerneister bei St. Julien und

nahm Langemark wieder.

Mit Ausnahme von den Vorkämpferstellungen nordöstlich von Diggshoote, die bei erneuten französischen Angriffen in der Nacht verloren gingen, ist die gesamte alte deutsche Stellung wieder in deutscher Besitz. Südlich von St. Julien aber, wo die Engländer auf der ganzen Linie bis in die Gegend von Dostfontaine mehr oder weniger tief in die deutschen Linien vordringen

Deutschland.

Der Wechsel im Kriegsamt. Der Schöpfer und Leiter des Kriegsamtes, General Groener, ist genötigt abzutreten...

Altruistische gegen den Abgeordneten Prof. Dr. Doormann. Die Altruisten und die verschiedenen unabhängigen Ausschüsse...

Das Urteil eines Neutrals. Gegenüber der Agitation, die von den Altruisten und den unabhängigen Sozialdemokraten gegen die Friedensresolution...

Nach einer anderen Mitteilung verfolgten die englischen Schiffe einen deutlichen Erfolg...

Dr. Helfferich über die Wirkung des U-Boottkrieges. Der Stellvertreter des Reichstags, Dr. Helfferich...

Zur drei bis vier Schiffe, die unsere U-Boote versenken, können die Gegner bei aller Anstrengung nur ein neues Boot liefern...

Unser U-Boote treiben England Tag für Tag unerbittlicher vor die Wahl zwischen ausreichender Nachschubzufuhr...

Die Lage in England. Eine Verfügung der provisorischen Regierung gibt dem Kriegsminister und dem Minister des Innern...

Die Engländer-Servität in Archangell. Die „Vallier Nationalzeitung“ erhebt indirekt ein Anschuldigung...

waren, wurden nicht nur die alten Stellungen wieder erreicht, sondern darüber hinaus die Engländer weiter und weiter zurückgetrieben...

Der deutsche Abendbericht besagt: In Frankreich sind bei Verdun nur Artillerieeinheiten in westlicher Richtung...

Die Engländer melden, indem am 16. August; heute früh 4 1/2 Uhr griffen die Alliierten an breiter Front östlich und nördlich von Ypern wieder an...

Nunmehr sind auch die Portugiesen mit der Besichtigung auf dem Plan erschienen. Ihr erster Bericht besagt: Eine starke feindliche Abteilung...

Die Kämpfe an der Ostfront.

Den „Völler Nachrichten“ zufolge meldet die ententeffähliche „Neue Korrespondenz“ aus Petersburg: Laut von der Front eingegangenen Informationen...

Die Kämpfe an der Ostfront.

Den „Völler Nachrichten“ zufolge meldet die ententeffähliche „Neue Korrespondenz“ aus Petersburg: Laut von der Front eingegangenen Informationen...

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Das weinliche Serethuzer die östlich Marajelt ist nun Feinde gefesselt. Unter den 54 Divisionen, die gelten nicht 500 Gefangenen eingeschickt wurden...

Vom Seekriege.

Der Chef des Admiralfstabes der Marine meldet: In der Nordsee stieg am 16. August eine unserer Scherngapatrollen an der Grenze des englischen Seekriegsgebietes auf feindliche Feuerer und Zerstörer und griff sie an...

Die Engländer-Kriegsflotte in holländischen Sohoitgeschwäffern. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus Gomont an der See: Donnerstag abend um 8 Uhr kamen aus nördlicher Richtung zwei englische Kriegsschiffe...

Die Lage in England.

Eine Verfügung der provisorischen Regierung gibt dem Kriegsminister und dem Minister des Innern das Recht, die Soldaten- und Arbeitervereine aufzulösen bezw. zu schließen.

Die Engländer-Servität in Archangell. Die „Vallier Nationalzeitung“ erhebt indirekt ein Anschuldigung gegen die Engländer...



**Dame**  
mit guter Schulbildung für  
**Schreibmaschine**  
und **Kurzschritt**,  
keine Anfängerin, zu baldigem  
Eintritt gesucht.  
Provinz-Lebensversicherungs-  
Anstalt Sachsen.

**Fraulein**  
für **Stenographie**  
und **Schreibmaschine**  
zu baldigem Eintritt gesucht.  
Gewerksch. Christoph Friedrich  
Grube Cecilie, Lützendorf.

Mehrere wichtige  
**Schlösser**  
für sofort gesucht. Zu melden bei  
Generator A.-G.  
Lützendorf Grube Cecilie  
Bautzener Toding.

Jüngere **Putzarbeiterin**  
gesucht. A. Koppmann,  
Burgstr. 7.

# Verkauf

zu niedrigen Preisen  
in fertiger  
Damen- und Kinderbekleidung  
aus Stoff, Seide und Halbseide.

Die noch reichlichen Bestände in  
garniert. Damen- u. Kinder-Hüten  
kommen zu bedeutend ermäßigten Preisen zum Verkauf.

**Otto Dobkowitz, Merseburg.**

**Vieh-Versicherung.**  
Die Perleberger Versicherungs-Aktien-Gesellschaft  
zu Perleberg versichert Pferde, Rinder, Schweine,  
Kühe und Schafe usw. (sog. Viehversicherungs) gegen  
festen, billigen Prämien. Auch versichert die Gesellschaft  
Schweine, die zur Mast gehalten werden, gegen feste  
Stückprämie.  
Nähere Auskunft erteilt der Vertreter:  
**Hugo Reichenbach, Merseburg, Mittelschule.**

**Zur Krieger-  
Beerdigung**  
Antreten  
Montag nachmittag  
3 1/2 Uhr  
Schmale Straße 6.  
Um zahlreiche Beteiligung bitten  
die Vorsitzenden.



**Neues Schützenhaus.**  
Sonntag den 19. August,  
nachm. 1/4—7 Uhr und abends 8—11 Uhr  
2 große

**Militär-Konzerte**  
ausgeführt von der Eisenacher Militär-Kapelle  
unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Bartsch  
zu Gunsten der hiesigen Kriegsnothpende.  
Eintritt 50 Pfg. Militär 30 Pfg.  
Hermann Ellenberger.

**Künstlicher Zähnersatz**  
Kronen- und Brückenarbeiten, Behandlung kranker Zähne.  
**Hubert Totzke, in Fa. Willy Muder**  
Markt 19 Merseburg Telefon 443  
Sprechzeit 8—6 Uhr. Sonntags 9—1 Uhr.

**FUNKENBURG.**  
Empfehle meinen schönen, schattigen, staubfreien Garten.  
Sonntag  
ff. Kaffee mit Gebäck,  
sowie bestgepflegtes Oettler-Bier  
und gute Weine.  
Otto Trautwein.

**Freiwillige Ablieferung**  
von  
**Einrichtungsgegenständen**  
aus **Kupfer pp.**

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Kreisau-  
schusses vom 8. und 31. Juli 1917 wird hiernit zur öffentlichen  
Kenntnis gebracht, daß die oben bezeichneten Gegenstände am  
Mittwoch, Freitag und Sonnabend jeder Woche vormittags von  
9—12 Uhr bei der unten angegebenen Stelle abgeliefert werden  
können.  
Merseburg, den 8. August 1917.  
Die Kreisamtsstelle  
**Firma Liebmann, Merseburg, Entenplan Nr. 6.**

**Zirkus Krone**  
Halle a. S.  
Festsp. 5442 Rossplatz Festsp. 5442  
Jeden Abend 8 Uhr und Sonntags, Mittwochs  
und Sonnabends nachm. 4 Uhr  
der **Riesen-Spielplan**  
[Der Kampf mit wilden Tigern.]  
NOBA, das einzig dressierte Nilpferd  
Die vorzüglich dressierte Elefantengruppe.  
[Die Riesen-Löwengruppe.]  
Hegelmann's, die fliegenden Menschen.  
Ahlers Freiheitspferde.  
[Emelina und Helena, moderner Drahtseilakt.]  
Das Mädchen von Kimo Kale,  
verwegene Reitszene,  
Geschwister Janaly, verwegener Rollakt  
und der übrige Spielplan.  
Kinder haben zu den Abendvorstellungen Zutritt.  
Vorverkauf: Max Schulz, Halle, Gr. Steinstr. 1—3, Ecke  
Gr. Ulrichstr., Preis 1.00 und ab 10 Uhr morgens ununter-  
brochen an den Zirkuskassen.

Wir suchen für unsere Kriegsbanten in Lothringen  
**500 Erd- u. Betonarbeiter**  
**Zimmerleute, Mineure**  
**Buchhalter etc.**  
Verpflegung und Unterkunft auf der Baustelle.  
Vermittlung erbeten.

**Deutsche Tiefbaugesellschaft**  
Abtlg. Essen.

**Tivoli-Theater**  
Direktion Artur Boehm.  
Sonntag den 19. August 1917,  
abends 8 Uhr:  
Großer Beilertheatererfolg!

**Die spanische Fliege.**  
Schwan in 3 Akten  
von Franz Arnold u. Ernst Bach.  
Orchester:  
Landsturmkapelle IV/31 Halle.  
Operettenpreise.

Dienstag den 21. August 1917,  
abends 8 Uhr:  
**Die spanische Fliege.**  
**Tanz-Unterricht.**

Mein Rufus für den Kauf-  
männischen Brief beginnt  
Donnerstag den 23. August  
im „Neuen Schützenhaus“. Damen  
8 Uhr, Herren 9 Uhr. Weitere  
gesagte Anmeldungen bitte bis  
Mittwoch bewirken zu wollen.  
Schaubühnenklub  
O. Ebeling, Schmale Str. 19.

**Verkehrs-Berein**  
für **Merseburg u. Umgegend.**  
E. V.  
Die endgültigen Entwürfe der  
vom 1. November 1917 ab in  
Kraft tretenden Fahrpläne der  
Eisenbahn-Direktionen Erfurt,  
Halle a. S. und Magdeburg liegen  
im Sammler unserer Vorstehenden  
Statutär-Büro zur Ansicht der  
Interessenten aus.  
Der Vorstand,  
Wer erteilt gerndl.

**Mathematik-Unterricht?**  
Ansch. mit Befehlsg. unter  
G G 11 an die Exped. d. Bl.  
Bei der  
Provinzial-Lebensversicherungs-  
Anstalt Sachsen  
Merseburg, Amtshaus, kann  
demnächst ein

**Lehrling**  
eintreten.  
Flüchtiges Mädchen  
für **Nähe und Haus**  
für zum 1. Oktober gesucht.  
Franz Landesbaurat Ruprecht,  
Wölkertstraße 16.

**Saubere ehrliche**  
**Aufwartung**  
für früh und nachmittags gesucht.  
Zu melden Sonntag zwischen 12  
bis 2 Uhr Deigstr. 9 I.  
Zuverlässigen Geldwahrer  
steht sofort ein  
Weissenhofer Str. 21.

**Unabhängige Frau**  
oder **Älteres Mädchen**  
in mittleren Haushalt sofort  
oder 1. Oktober gesucht  
Volkestr. 12 I. Etage.  
Jüngeres Mädchen  
als **Aufwartung**  
für leichte Hausarbeit vormittags  
von 8 Uhr an 1. Okt. oder 1. Sept.  
gesucht. Zu erfragen  
Sr. Ritterstr. 15 I (Borberhaus).

**Verloren eine Kartoffelkarte**  
(Name)  
für eine Person „Wismar“. Ab-  
zugeben  
A. Wittstr. 8.  
**Ein Doppelpfand verloren**  
vom Bootshaus bis Behne  
(Bergkation). Da Anderten,  
gegen gute B. Lohnung abzugeben  
in der Exped. d. Bl.

**Pferdedecke**  
von Lützendorf bis Cöbicaner Str.  
verloren. Abzugeben  
Lützendorf Nr. 4.

**Ein weibes Buch entfallen.**  
Der Wiederbriener erhält Be-  
lohnung.  
Otto Quante,  
Neumarkt 63.  
Hierzu eine Beilage.







Am Abend entschlief sanft nach langen Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter und Großmutter: **Frau Ww. Friederike Krake** im Alter von 87 Jahren. Dies jetzt tiefbetäubt an zugleich im Namen aller Hinterbliebenen

**Familie Lollek.**

Merseburg, 18. Aug. 1917.  
Goltgardstraße 18.  
Die Beerdigung findet Montag nachm. 8 Uhr von der städt. Friedhofkapelle aus statt.

**Dank.**

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem Verluste unsers teuren Entschlafenen sagen wir allen denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihm das letzte Geleit gaben, aufrichtigen Dank. D. mit seinen Kollegen und Mitarbeitern der Firma Gebr. Graul. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Ww. Friederike Freiberg** und Kinder. Merseburg, 18. Aug. 1917.

**Dank.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter

**Marta**

sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. **Ed. Hüb. den 18. Aug. 1917.**  
Julius Jantzi z. Z. i. F. und Frau Olga geb. Darlatt.

**Bekanntmachung.**

Vom kgl. General-Kommando sind dem hiesigen Kreise 6 Wied. überliefert worden, welche als berittene Patrouillen die außerhalb der Gefangenenerlager beschafften Kriegsgefangenen beaufsichtigen und überwachern sollen. In erster Linie zum Schutz der Barackenbestände. Die Wied. sind bis auf weiteres in Gewehr mitgeführt. Die Preisangelegenheiten erlaube ich, jedes Betragen der Gefangenen, auch treues Benehmen, Sühnheit und den Patrouillen sofort mitzuteilen, damit die Befreiung der Gefangenen möglichst vom Fleck weg erfolgt. Die geringste Klage über einen Gefangenen genügt zu seiner sofortigen Abführung andererseits geschieht auch alles, was unbedingt und rasch erforderlich ist, damit die Befreiung der Gefangenen möglichst vom Fleck weg erfolgt. In Erfüllung der Aufgaben steht den Patrouillen das Recht zum Waffengebrauch und das Recht zur Festnahme zu. Sie sind unmittelbar der Inspektion der Escadron IV. Armee-Korps unterstellt und tragen als Wied. eine Umbinde mit der Aufschrift „Hilfsgeborn“. Merseburg, den 14. August 1917.

Der königliche Landrat,  
J. B. von Gronow.

**Bekanntmachung.**

Getragene Ball- und Gesellschaftskleider und Blumen werden gegen entsprechende Zahlung angenommen.

**Wächter Anna Metten:**  
Mittwoch den 22. August 1917, nachmittags 9-12 Uhr.  
Amtliche Annahme und Verkaufsstelle für getragene Bekleidung - Nr. 3 - Merseburga Karlstraße Nr. 4 M. J. 4399/17.

**Bekanntmachung.**

Wegen des monatlichen Reiseplanbuches bleibt unsere Kasse und Steuerkasse  
Freitag den 24. August 1917 für den öffentlichen Betrieb geschlossen

Merseburg, den 18. Aug. 1917, 11. 3864/17. Der Magistrat.

**Statt Karten.**

**Arthur Hessler  
Elisabeth Hessler**  
geb. Neumärker

Vermählte.

Merseburg 18. August 1917. Weinberg 7

Unsere am heutigen Tage vollzogene

:-: **Kriegstraung** :-:

geben bekannt

**Benno Heine,**  
z. Zt. Leutnant d. R., I.-R. 72,  
und Frau  
**Susanne geb. Schade.**

Cassel Merseburg  
den 18. August 1917.



Am 14. August starb den Helden Tod fürs Vaterland unser geliebter, hoffnungsvoller Sohn, mein lieber Neffe, unser Vetter

**Reinhold Wallner,**

stud. theol.,  
Leutnant d. R. in einem Feldartillerie-Regt.,  
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Diese schmerzliche Nachricht allen seinen Freunden und Bekannten, besonders seinen Schulkameraden vom Dom-Gymnasium zu Merseburg.

In tiefer Trauer  
**Kantor Wallner und Familie, Dr.-Erlan,  
Frau Martha Steffenhagen  
und Familie, Merseburg.**



Für alle uns bewiesene herzliche Teilnahme an dem uns so plötzlich betroffenen Herzeleid sagen hiermit innigen Dank.

Merseburg, den 18. August 1917.

**Familie Karl Elste.**



Am 17. August entriß der Tod unser liebes Mitglied

**Herr Ernst Seibicke.**

Wir betrauern in dem Verbliebenen einen guten Freund, der allezeit unsere Vereinsbestrebungen unterstützte. Sein gerader, biederer Charakter sichert ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken.

Merseburg, den 18. August 1917.

**Der Vorstand  
des Evangel. Arbeiter-Vereins.**



Freitag abend 5 1/2 Uhr entschlief nach kurzem, aber schwerem Leiden mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, mein lieber Vater, Sohn, Schwiegersohn und Schwager,  
der **Landsturmann**

**Ernst Seibicke**

im Alter von 34 Jahren.

Merseburg, den 18. August 1917.

Im Namen aller Hinterbliebenen  
Die tiefbetäubte Witwe **Frida Seibicke** nebst Sohn.

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 4 Uhr vom städtischen Friedhof aus statt.  
Ewige Krasspenden bitte Unteraltenburg 12 abzugeben.

**Todes-Anzeige.**

Heute nacht entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere treuversorgende Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

**Helene Riemenschneider**  
geb. Hartung

im 66. Lebensjahre.

In tiefem Leid  
**A. Riemenschneider** nebst Kindern.  
Merseburg, den 18. August 1917.



**Nachruf.**

Am 17. d. Mts. starb in einem hiesigen Lazarett der **Landsturmann**

**Herr Ernst Seibicke.**

Wir verlieren in ihm ein langjähriges, liebes Mitglied und bedauern seinen frühen Tod auf das schmerzlichste.

Der Verein wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Merseburg, den 18. August 1917.

**Ersster Schrebergarten-Verein  
Merseburg „Nord“ E. V.**

**5000 Mark**

auf 1. Stelle am 1. Oktober auszusleihen. Zu erst. i. d. Exp. d. W. Ende zum 1. Oktober auf empfindliches

**Mädchen**

für Haus- und Küchenarbeit (nicht toden).  
**Frau M. Blauke,  
Bismarckstr.**

Tüchtige, jüngere Kraft für

**Büroarbeiten**

gesucht. Nebst. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Gehaltsanp. an

Kleinhahnstraße  
der Provinzialverwaltung in Merseburg.  
**Maurer**  
werden angenommen  
Noter Feldweg 2.

**Amtliche Fürsorge für die Hinterbliebenen  
der im Kriege Gefallenen  
für die Stadt Merseburg.**

Annahme von Anmeldungen und Erstellung von Auskünften werktäglich von 4-5 Uhr nachmittags im Bureau des Herrn **Ernst Giesemann, Karlstraße 12,** Merseburg, den 18. August 1917.

Der amtliche Kommissar,  
Ehlich.

**Nationalstiftung  
für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen  
Merseburg-Stadt.**

Die Herren Vertrauensmänner lade ich zu einer Montag den 20. August 1917, abends 8 Uhr, im Ratstheater stattfindenden

**Besprechung**

ergebnis eiv.  
Die Nachweisungen bitte ich mitzubringen.  
Merseburg, den 18. August 1917.

Ehliche, Stadtrat.





Beilage zum „Merseburger Correspondent“.



Die fünf erfolgreichsten Flieger der Jagdstaffel des Freiherrn von Richthofen.  
 In der Mitte Rittmeister Freiherr von Richthofen, links neben ihm Vize-Feldwebel Feltner, rechts Leutnant Wolf. In der zweiten Reihe links  
 stehend Leutnant Schäfer †, daneben Leutnant Freiherr von Richthofen.



# Der Wagehals.

(Fortsetzung.)

Roman von Fritz Skowronnek.

(Nachdruck verboten.)

„Ich weiter erzählen? Ein Karpfen ist ein altes Wachsweib gegen mich.“

„Na, dann hör zu. Sie war doch, als Walter bei uns war, so sehr gegen das Fliegen. Jetzt schwärmt sie davon . . . Weißt du, weshalb? Weil der Reichenbach auch fliegt. Er ist doch Walters ständiger Begleiter. . . Und nun liebt sie unglücklich. Sie hat dem Reichenbach mal gesagt, zum Fliegen wären Schlosserjungen gut genug, und jetzt schickt er ihr fast täglich eine Ansichtskarte mit der Unterschrift: Der Schlosserjunge v. R. Sie ärgert sich angeblich über jede solche Postkarte, aber wenn sie mal ausbleibt, dann kommt sie sofort zu mir gelaufen, ob ich nicht von Walter Nachricht habe. Sie schlägt auf den Sack und meint den Esel.“

„Der Vergleich ist zwar nicht schön, aber die Tatsache sehr interessant. Und was sagen die Alten dazu . . .?“

„Das kannst du dir doch denken! Den Dinkel in Starrisfchen läßt der Reid auf den Dietrichswalder Schwiegerohn nicht schlafen. Aber ich bin nicht so abgünstig wie Liesbeth . . . Walter wird nächstens auf ein paar Tage zu Besuch kommen, und ich habe ihm geschrieben, er soll Reichenbach mitbringen, hier müßte ein zerbrochenes Herzchen wieder geleimt werden . . .“

„Du kleiner Racker du . . . Dafür kannst du deinem alten Dinkel Adam auch einen Kuß geben. Und ich verspreche dir, daß von übermorgen ab sich keine Seele mehr auf der Schonung blicken lassen wird . . .“

„Wenn das ein Mann ein Wort ist, sollst du sofort einen schönen Kuß haben.“

Gegen Abend kam der Hegemeister von einem Gang durch den Wald nach Hause zurück . . . Das Abendbrot wartete schon auf ihn. Mooslehner erschien still und zurückhaltend . . . Wera ebenfalls mit Duldermine. Bloß der kleine Bube und Krummhaar waren in fröhlicher Stimmung.

„Wera, sind die Leute beim Abendbrot? Na, dann geh mal nach der Küche und laß beim Zurückkommen die Tür halb offen. Und verderb mir nicht das Konzept, wenn ich nachher etwas erzählen werde . . .“

„Ja, Kinder,“ begann er nach einer Weile mit aufgeregter Stimme, „denkt euch mal, was mir passiert ist. Ihr erinnert euch doch an das alte Bettelweib, das im vergangenen Winter im Walde erfroren gefunden wurde . . .?“

„Ja, Großvater . . .“

„Nun, ich sag euch, das Weib spukt . . . Ihr braucht mich gar nicht so verwundert anzusehen, ich weiß schon, was ich sage. Sie findet keine Ruhe im Grabe, weil sie nicht ordnungsmäßig beerdigt ist. Ich habe sie schon zweimal in der Dämmerung vom weitem gesehen.“

„Das wird eine Beerenleserin gewesen sein.“

„Das habe ich mir auch gesagt. Aber nein, heute habe ich sie ganz dicht und ganz genau gesehen. Ich bin doch nicht im geringsten abergläubisch, und ich habe mich noch immer auf meine Augen verlassen können . . . Auf zwanzig Schritt ist sie an mir vorbeigezogen.“

„Woran hast du sie denn erkannt?“

„Na, wenn ein altes Weib seinen Kopf nicht auf den Schultern, sondern in den Händen trägt, dann wird man doch wissen, was es ist . . . Ganz langsam ging sie über die neue Schonung nach Jagen vierzehn auf den Kirchhof zu . . . Mit einemmal war sie wie in die Erde gesunken. Mich kriegen keine zehn Pferde mehr in die Gegend dorthin . . .“

Das Gellapper der Löffel in der Küche hatte aufgehört . . . Als Wera eine Viertelstunde später das Dienstmädchen rief, damit sie den Tisch abräumte, war sie weg . . . ins Dorf, die große Neugierde zu verkünden. Am nächsten Tage waren noch ein paar Weiber aus Starrisfchen und Weichstallen, zu denen die Spukgeschichte noch nicht gedrungen war, auf der Schonung. Am dritten Tage ließen sich keine mehr blicken. Die schönsten Erdbeeren reiften in Massen auf der Schonung und Dinkel Adam bekam von Erna den angelobten Kuß.

Der Forstmeister lachte herzlich, als ihm Nante erzählte, wodurch der Hegemeister die Weiber von der Schonung vertrieben hatte. Aber Abromettene war nicht zu bewegen, auf die Schonung zu gehen. Sie glaubte steif und fest an das spukende Weib, denn es wurde nun täglich von irgendeinem Menschen gesehen. Da war ihre Nichte Kathinka doch schon aufgellärter. . . . Zur Vorsicht bat sie aber doch Herrn Forsttauscher Schnabel um seine Begleitung.

Nante hatte sich noch nicht in der Försterei blicken lassen, und er schien sich auch bereits getrostet zu haben. Seine Zuneigung zu dem weiblichen Geschlecht wurde augenscheinlich weniger durch

das Herz, als durch den Magen beeinflusst, denn Kathinka Futterte ihn mit Liebe und Sorgfalt — sie hatte für ihn zwei neue Mahlzeiten eingeführt. . . . Nach dem großen Frühstück erhielt er noch ein kleines Mittag und nach dem Abendbrot fand er auf seinem Zimmer einen gehäuften Teller belegter Brote. Mit Schreden dachte er daran, daß dieses gute Leben unter dem neuen Regiment aufhören könnte. Er wußte nicht, daß der Forstmeister in seiner Herzensgüte auch dafür schon geforgt hatte.

Der alte Herr hatte sich in der kurzen Brautzeit noch verjüngt. Er studierte jetzt eifrig Landkarten und Reisehandbücher, denn seine zweite Ehe sollte ihm auch den großen Wunsch seines Lebens, eine Reise nach dem Süden und weiter mit einem Bergungsdampfer durch das Mittelländische Meer erfüllen. Den Abschied von seinem Witterstand wollte er noch durch ein großes Fest auf dem Scheibenstand feiern.

## Halt aus im Leid!

Du klagst: Was hat man zu erwarten,  
Wenn schon die frühe Jugendzeit  
Sich wandelt aus dem Blumengarten  
In öder Heide Traurigkeit!

Wenn vor der Not und vor den Sorgen  
Die Freuden fliehn, und wenn das Leid,  
Das tiefe Leid an jedem Morgen  
Den Ausblick trübt auf bessere Zeit!

Getrost! Es liegt im tiefen Leide  
Zumeist ein hoher Segen auch.  
Die Lieb er hat, auf Blumenweide  
Zu führen, ist nicht Gottes Brauch.

— —  
Wili Hinge.

Der Assessor führte in dieser Zeit ein sehr lockeres Leben. Entweder fuhr er gegen Abend nach Wartenburg oder das Auto brachte seine Gäste zu ihm . . . und auch Herr von Zaleski war häufig sein Gast. Ja, der Assessor war schon mehreremale bei ihm in Serbenten gewesen und hatte sich großartig amüsiert. Die Cousine Fedora war eine vorzügliche Gesellschafterin. Sie spielte vorzüglich Klavier, sie sang zur Laute schwermütige Polenlieder, deren Text der Assessor glücklicherweise nicht verstand, und sie hielt auch am Spieltisch tapfer mit . . .

Da es nur ein Herrenfest sein sollte, erschienen die Grünröde ohne ihre besseren Hälften. Auch Herr von Zaleski war mit Zustimmung des Forstmeisters durch den Assessor eingeladen worden. Für die Forstbeamten hatte der Forstmeister eine Anzahl wertvoller Preise gestiftet, die anderen Teilnehmer mußten sich mit einem kleineren oder größeren Eichenkranz begnügen . . .

Wald nach Mittag begann es auf allen Ständen zu knallen. Der Oberförster immer mitten zwischen seinen Grünröden, seelenvergüht . . . und er war noch immer der beste Schütze von allen. . . . Nur Krummhaar und Mooslehner hielten ihm Widerpart.

Der Baron hatte eine gute Mauserbüchse und eine sehr kostbare ausgelegte Doppelflinte mitgebracht. Er schoß mit beiden gleich gut . . . Das offizielle Preischießen war um die Vesperzeit beendet. Die Beamten täten sich nun auf zwei Ständen zusammen und schossen um den Einsatz von fünfzig Pfennigen, aus dem drei Geldpreise gemacht wurden . . .

Der Forstmeister, der Assessor, die beiden Gutsbesitzer und Herr von Zaleski schossen nach dem Waldhagen, der auf ihren Wunsch ein ganz höllisches Tempo einschlagen mußte. Die größte Schwierigkeit lag jedoch darin, daß man nach dem ersten Auf-

tauchen nie wußte, ob er rechts oder links vom Schützen wieder aufstehen würde . . . Und da auch noch die Schneisen durch einige Büsche künstlich verengt worden waren, hatte man meist nur den Bruchteil einer Sekunde, um den Schuß hinzuworfen . . .

Auch Mooslehner schoß hier mit . . . Den Einsatz hatte der Professor geleitet. . . Beim ersten Rennen schieden die beiden Gutsbesitzer aus. Jetzt begann ein hartnäckiges Ringen. Jeder hatte drei Treffer mit drei Schuß.

„Ich schlage vor, den Einsatz auf hundert Mark zu erhöhen,“ rief der Baron.

Der Professor stimmte sofort zu, so daß sich der Forstmeister nicht ausschließen konnte . . . Wieder blieb der Kampf unentschieden. Der Baron legte mit gleichgültiger Miene wieder einen blauen Lappen auf den Tisch. Der Professor auch.

Lachend gestand der Forstmeister, daß er kein Geld mehr bei sich habe. Die beiden Gutsbesitzer hielten ihm sofort aus . . . Diesmal fiel Mooslehner ab. Es wurde nochmals zugelegt und noch zweimal . . .

Der Forstmeister ärgerte sich. Es war ihm nicht recht, daß aus dem harmlosen Wettkampfe ein scharfes Spiel mit so hohem Einsatz gemacht worden war, nicht etwa wegen des Geldes, sondern wegen des schlechten Beispiels.

Der Baron legte vor, nachdem er sich völlige Ruhe ausgeben hatte. Sein feines Ohr unterschied an dem leisen Klirren des Drahtes, wo der Hase aufstehen könnte . . . Vier Treffer hatte er schon zu verzeichnen, beim fünften Schuß wurde er nicht fertig, er hatte den Hasi auf der anderen Seite erwartet . . .

Schrader hatte seine Ruhe wiedergefunden. Mit unerschütterlicher Sicherheit warf er Schuß um Schuß hin . . .

„Nehmen Sie das Geld an sich, Mooslehner, wir schicken es morgen an den Verein Waldheil für die Waisenfinder der Forstbeamten.“

„Dank,“ rief Herr von Zaleski dazwischen, „ich bitte um Rebanché, ich halte die ganze Summe.“

Dem Forstmeister stieg das Blut zu Kopf . . . aber er verneigte sich.

„Aber Stechen ohne Zusatz.“

Auf den anderen Ständen war es still geworden. . . Im Kreise standen die Grünröcke um die beiden Kämpfer . . . Diesmal verpaßte der Baron bereits den zweiten Hasi . . . den vierten auch. . . Ohne eine Miene zu verziehen, zahlte er den Einsatz auf den Tisch, während der alte Herr alle fünf Hasen zur Strecke brachte. Wie aus einem Munde ohne jede Verabredung riefen die Grünröcke: „Unser lieber Herr Forstmeister . . . Hurra, hurra, hurra!“

Und dann kam Krummhaar und hängte seinem alten Freunde den größten Sichenkranz um . . .

20.

Besuchthalene und Frau Madeline waren gegen Abend in die Oberförsterei gekommen, um bei der Zurüstung des Festmahles zu helfen. Es dämmerte bereits, als die Gesellschaft vom Scheidenstand kam. Vorn in der Mitte der Forstmeister und dicht um ihn seine Grünröcke, wie seine Brüder und Söhne. Da war nicht einer, dessen Herz nicht vor Stolz über den „Alten“ geschwellt war, der die Ehre der grünen Farbe so glanzvoll gegen den Fremdling verteidigt hatte. Herr von Zaleski hatte es mit richtigem Takt vorgezogen, nach Hause zu fahren . . .

Auf der Veranda stand Frau Madeline. Vor Stolz und Liebe erglühend, breitete sie die Arme aus und warf sich ihrem Verlobten an die Brust. Die Grünröcke legten jählernd die Hand an den Hut . . . und standen unbeweglich, bis der etwas sehr längliche Kuß sein Ende erreicht hatte. Da kam von weiter aus

dem Park glöckchenrein auf Jägerhorn geblasen das Signal „Halali!“ Schnabel war es, der sich diese Ueberraschung ausgedacht hatte . . . Gedämpft kam vom nahen Waldbrand das Echo zurück und dann von fernher noch einmal.

Nach einer kurzen Pause setzte das Horn wieder ein.

„Der Mond ist aufgegangen,  
Die gold'nen Sternlein prangen  
Am Himmel still und klar.  
Der Wald steht schwarz und schweiget,  
Und aus den Wiesen steigt  
Der weiße Nebel wunderbar.“

Die Grünröcke hatten ihre Hute abgenommen. Ueber dem Waldbrand stieg als riesengroße kupferrote Scheibe der Mond empor. Von der Wiese her ertönte das unermüdlige Schnarren des Wachtelfönigs . . . Aus dem nahen Getreide kam der silberne klingende Lohruf der Wachtel: „Hid wer wid . . . hid wer wid.“

„Der Gottesdienst der Grünröcke,“ küßte der Forstmeister seiner Braut ins Ohr . . . Unbemerkt hob sie seine Hand, um sie zu küssen . . .

Es war ein wirklich frohes Festmahl, und Madeline die Königin des Festes. Um sie herum schwirrten die lauten Reden und das dritte Wort war immer „der Alte“. Sie lachte still in sich hinein. „Der Alte“ hatte sie doch alle ausgehauen! „Weißt du, beim vorletzten Gang, da hatte ich einmal Angst für den Alten. Er hatte den Hasi von rechts erwartet. Aber wie er so im letzten Augenblick rumsuhr und den Schuß nach links hinschmück.“

„Und die Seelenruhe“, erwiderte der andere.

„Das war nur äußerlich . . . Ich sah, wie er ein paarmal die Daumen eintritt.“

„Ja, das ist sein altes Mittel. Sowie er einmal im Neger Donnerwetter gesagt hat, kneift er gleich die Daumen ein und dann ist er in der nächsten Minute wie umgewandelt.“

Nante belam heute keinen Reisbrei . . . Er konnte in allen Gerichten nach Herzenslust schmelgen . . . Als die Tafel aufgehoben wurde, zogen die beiden Damen sich zurück und fuhren bald darauf ab . . . Die Grünröcke scharten sich enger um den Tisch. Die Jagdgeschichten begannen . . .

„Wissen Sie auch, daß Schnabel durch sein schönes Blasen einmal beinahe den Forst-Versorgungsschein verloren hat?“ fragte der Forstmeister . . .

„Erzählen . . . erzählen . . .“ rief's von allen Seiten.

Nante kratzte sich verlegen hinter dem Ohr. „Na ja . . . das kam so. Ich mußte immer mit dem Kalweit, dem jüngsten Bruder unseres Kollegen hier, beim Bataillon Patrouille gehen. Beim letzten Manöver, was wir mitmachten, heißt es auf einmal: der Kaiser wird kommen.“

„Nu ging alles wie auf Drähten. Am letzten Tage machte die rote Armee gegen uns einen weiten Umgebungsmanöver. Natürlich mußten wir Jäger an die Tete . . . und wir beide im Trab über die Spitze hinaus ins Vorgebiet. Weißt was, sagt der Kalweit zu mir, was sollen wir wie die Hunde laufen. Dort auf dem Berg steht 'ne Windmühle, da können wir raus, stecken den Kopf aus der Lute und besehen uns die ganze Gegend.“

„Wie wir an die Mühle kommen, springt der Müller uns entgegen. Mein, Kinder, sagt er, ist das eine Freude, wieder mal einen grünen Knod zu sehen, ich habe ja auch bei dem Bataillon gestanden. Nur kommt rein zu mir . . . Geht nicht, sag' ich, wir sind im Dienst. Ach, sei doch kein Frosch. Mein Gesell wird schon aufpassen . . . Na, wir gehen denn auch zu ihm rein, er fährt auf, was er im Hause hat . . . wir essen und trinken, daß es bloß so kracht . . .“

„Kann ich mir lebhaft denken,“ rief Kalweit, „mein Bruder schlägt auch 'ne gute Klinge.“  
(Fortsetzung folgt.)

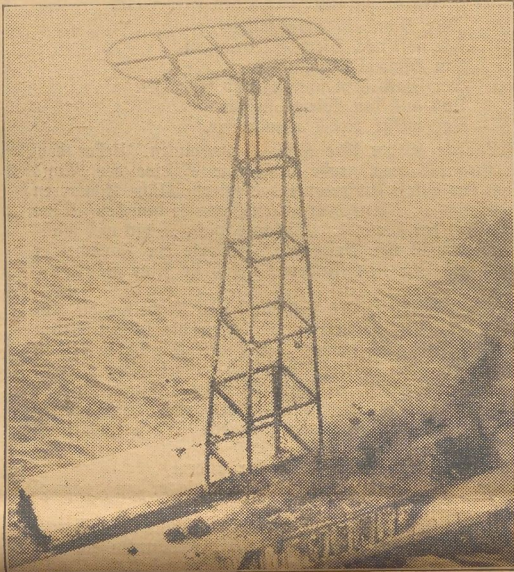
## Allerlei Wissenswertes.

### Obstverband.

Zweierlei ist bei dem Verband von Dauerobst streng zu beachten: 1. Daß weder dumpfiges noch feuchtes Stroh oder Heu zur Verpackung genommen wird. 2. Daß die verpackten Früchte sich unterwegs nicht aneinander reiben oder pressen. Auch das Zeitungspapier, das man viele Jahre hindurch zum Einwickeln der Früchte verwendete, wird neuerdings nicht mehr gebraucht. In einer großen Tiroler Verbandsabteilung sah ich folgendes: Die Daueräpfel werden in einer Dose verpackt, auf deren Boden eine dicke Schicht trodener Sägespan lagerte. Die Äpfel wurden so gesetzt, daß ein kleiner Zwischenraum blieb. Dort hinein wurde wiederum Sägespan geschüttet und zwar so viel, daß die Äpfel davon bedeckt waren. Dies Verfahren wurde mit Wechsel von Äpfel und Sägespan fortgesetzt bis die Dose gefüllt war. Dann wurden sie verschlossen und verpackt. Das Dauer-

obst ist an einem frostfreien, aber nicht mehr als 12 Grad Wärme aufweisenden Raum zu lagern. Am besten auf langes, trodenes Stroh. Wo dies nicht zu beschaffen ist, werden die Bretter mit dem billigsten Parkent, unter welchen eine Lage Hebe zu bringen ist, benützt. Faulende Äpfel sind sogleich von den übrigen abzusondern, da die Ansteckungsgefahr für die gesunden Früchte eine große ist. Bei den edelsten Sorten bindet man an die Stiele einen Faden und bewahrt sie an Stangen hängend auf. Dies Verfahren sei besonders für sehr teure Birnen zu empfehlen. Reinetten, vorzüglich die graue, dauern bis Ostern, wenn sie in der gut gekühten Räucherammer lagern können. Die harte Schale nimmt keinerlei Rauchgeschmack an. Der leise Geruch wird durch Auslüften in einem frostfreien Raum schnell vor dem Geb auch beseitigt. — Selbstverständlich dürfen die Äpfel keinem scharfen Rauch ausgesetzt sind.

■ Bilder aus großer Zeit. ■

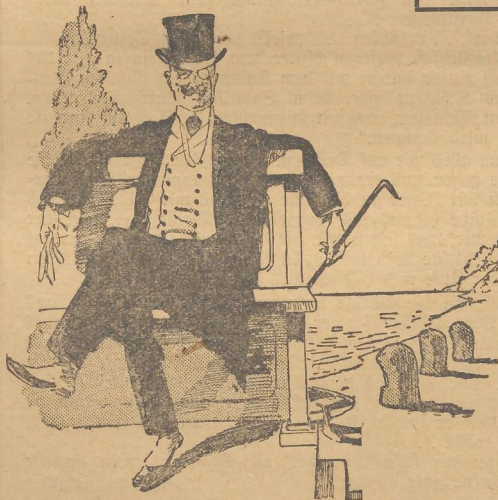


Die brennenden Reste eines abgestürzten feindlichen Wasserflugzeuges.



Die moderne Türkei. In militärischer Hinsicht hat sich die Türkei im Laufe des Weltkrieges ganz gewaltig neu eingerichtet, sowohl was Uniformen, als auch die Bewaffnung bedeutet. Unser Bild zeigt nun eine Aufnahme anlässlich einer Parade in Damaskus, an der auch die türkische Jugend teilnahm. Hier sehen wir den Abmarsch der Kadetten, Militärschüler und Jugendwehr vom Bahnhof in Damaskus nach der Ankunft Seiner Exzellenz Djemal Pascha. So ist durch deutsche ehrliche Arbeit in zweckentsprechender energischer Ausbildung der Jugend und der weisensfähigen Männer in der altersschwachen Türkei wieder neues freies Leben und selbstbewusstes Hoffen für die Zukunft gekommen.

■ Lustige Ecke ■



**Der Renommist.**

„Nun weiß ich nicht, hat mich die fiese Irma wirklich zum Rendezvous herbeijestellt, oder habe ich es nur geschlunfert?“

„So, wenn ich fragen darf?“ „Daß man sie auch rasch wieder verlernt!“

**Der ehrliche Finder.**

Mentier Schmitt hat einen wertvollen Meeresschaumtopf verloren, und die Hoffnung, ihn wieder zu erlangen, bereits aufgegeben, als plötzlich, während er sich gerade im Kreise einiger Freunde befindet, ein Bettler eintritt und ihm den verlorenen Gegenstand zurückerbringt.

„Mein,“ ruft Schmitt in hochherziger Wallung, „hier braver Mann, behalten Sie für Ihre schöne Tat die Pfote! Der Meeresschaum ist allerdings sehr beschädigt — aber das Beschläge wird Ihnen jeder Silbermann ablaufen!“ Bettler (wehmütig den Kopf schüttelnd): „Ich war schon bei einem!“

**Abgetrumpft.**

Unter den Insassen eines Straßenbahnwagens befindet sich auch eine Dame, der ihre beiden Knaben sehr viel zu schaffen machen. Die Lebhaftigkeit der Kinder, die kaum in den Grenzen der Ruhe und Ordnung zu halten sind, veranlaßt einen älteren Herrn zu der Bemerkung: „Wie kann man nur so rücksichtslos sein, solche Bengels mit in die Straßenbahn zu nehmen.“

Die Dame entschuldigt sich damit, daß die Knaben noch zu jung seien, um schon gesellschaftliche Rücksichten zu nehmen.“

„Schlimm genug,“ erwiderte der Herr, „daß Kinder in diesem Alter noch so wild sind, ich erinnere mich noch genau, daß ich mit sechs Jahren derartiger Unarten bereits abgelegt hatte.“

„Diese so früh gelernte Artigkeit,“ meinte die Dame

lächelnd, „scheint auch Ihre Nachteile zu haben.“ „Wie-



**Der rechte Weg.**

Wie der Pips sich bei Fräulein Lilli, die ihren Nazol über alles liebt, ins Herz zu schmeicheln sucht!“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berliner Str. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Gerlein, Charlottenburg, Weimarer Str. 40.



# Correspondent.

Erheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,22 Mk. Einzelheft, Bestellgeld, durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

**Gratisbeilagen:**  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirthl. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Restmetel 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzpreis für ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 193

Sonntag den 19. August 1917

44. Jahrg.

## Ein voller Abwehrsieg in Flandern. Artilleriekampf höchster Stärke bei Verdun. — Die päpstliche Friedensnote.

### In Flandern fallen die Würfel.

Mit der Unverwundlichkeit, die ihn kennzeichnet, hat Lord George behauptet, daß die kriegerischen Vorgänge in Flandern nur so nebenbei eine Bedeutung hätten, kleine Teiloperationen, von denen die Deutschen freilich viele Vorteile machen, die aber für das machwollte Allion nur ein Störgeräusch wären. Der englische Premier muß wirklich ein sehr großzügiger Politiker sein oder er ist ein schlechter Krappel. Ein Störgeräusch. . . . Der deutsche Heeresbericht vom 16. August enthält den ergebnisreichen Satz: „Der anbrechende Morgen zeigte vor den deutschen Stellungen feindliche Weichenfelder von granatsackter Ausdehnung.“ Und am 17. August heißt es: „Ein neuer, der zweite große Kampftag der Flandernschlacht, ist zu unseren Gunsten entschieden. . . .“ Trotz schwerer Opfer haben die Engländer nichts erreicht, wir haben in der Abwehr einen vollen Sieg errungen.“ Wer möchte heute noch daran zweifeln, daß die Schlacht in Flandern eine Entscheidung bedeutet, eine Entscheidung, deren Folgen vielleicht nicht heute und nicht morgen ihre politische Bestätigung finden wird, die aber für immer das Verhältnis Deutschlands zu England bestimmen hilft. Eine Entscheidung, deren Bedeutung inzwischen trotz aller Beschwichtigungen des Lord George auch der Engländer deutsch geworden ist. „In Flandern fallen jetzt die Würfel. Dort entscheidet sich die Frage, wie lange der Krieg noch dauern soll.“ So schreibt aus dem englischen Hauptquartier der Berichterstatter der „Times“, und der vierbürtige Gibbes fikt für den „Daily Telegraph“ hinzu: „Den Deutschen ist es kein Geheimnis geblieben, daß wir sie in Flandern zum Entscheidungskampf stellen.“ Mr. Gibbes hat recht, Englands Absicht war kein Geheimnis geblieben. Rechtzeitig hatte die Oberste Heeresleitung erkannt, was der Feind in Flandern erprobte; auch der deutschen Öffentlichkeit war keineswegs verheimlicht worden, daß an der Westfront die erbittertsten Kämpfe zu erwarten wären. Man loben die Schlachten an der Ästhe bis hinunter vor Verdun. Nirgends haben die gewaltigen, uns überlegen Armeen der Entente einen nennenswerten Erfolg zu verzeichnen. Wir aber blicken über die Weichenfelder ihrer Geschossen, und nach wie vor fahren unsere U-Boote aus den unabwehrten Höfen, deren Bestürzung wohl das eigentliche Ziel des in seinem Schiffsraum auf den Tod bedrohten Englands gewesen sein dürfte. Englands Anstrengungen haben etwas Fieberhaftes; man spricht deutsch, daß seine militärischen Maßnahmen von unanschönen Motiven befreit werden. England weiß, daß der Krieg im Herbst steht, darum möchte es alle seine Kräfte daran setzen, um keine schlechte militärische Lage, sollte es, was es wohl, vor Tagesablauf noch zu verbessern. Es wird ihm nicht gelingen. Im Gesamtstillschweigen trifft, was das Mitglied des englischen Unterhauses, Herbert Samuel, seinen Wählern sagte, daß nämlich die Flandernschlacht den Wendepunkt des Krieges bilde — und es trifft zu —, dann bedeutet der August dieses Jahres für Englands Weltlage eine vielleicht noch langwierigere, aber keineswegs mehr aufsehbare Dämmernng.

### Der Westkrieg.

**Die Friedensnote des Papstes**  
liegt jetzt im Wortlaut vor.  
Nach einer Einleitung über die jetzige Möglichkeit der Einleitung von Friedensverhandlungen führt der Papst fort:  
Wir laden die Regierungen der kriegführenden Völker ein, sich über folgende Vorkläre zu einigen, welche die Grundlage eines gerechten und dauerhaften Friedens zu bilden geeignet erscheinen. Den Regierungen lassen wir die Sorge, sie zu umgrenzen und zu ergänzen.  
Vor allem wäre als Ausgangspunkt und Grundlage anzusehen, daß an Stelle der materiellen Ge-

walt der Waffen trete die sittliche Macht des Rechtes. Daraus ließe sich ein gerechtes und gemeinliches Abkommen ableiten, betreffend die gleichzeitige und gleichmäßige Verminderung des Rüstungswesens. Die Regeln und die Bedingungen, die dabei festzulegen wären, hätten ihr Maß und ihren Namen darin, daß alles Gesehene muß, was erforderlich ist, und ausweicht, um die öffentliche Ordnung in jedem Staat sicherzustellen. Dann an die Stelle der Speere trete die Einrichtung des Schiedsgerichts. Seine erhaltene Aufgabe, Frieden zu erhalten, führt es nach vereinbarten Vorschriften aus und wendet sie gegen jenen Staat in zu bestimmenden Maßregeln an, der sich entweder weigert, internationale Fragen dem Schiedsgericht anheimzugeben, oder dessen Spruch anzunehmen. Ein einmal die Vorsehrift des Rechtes festgelegt, können alle Schranken des Völkerrechts wegfallen, indem man die wahre Freiheit der Meere, die allen gehören, durch bestimmte Verträge internationalisiert, damit einerseits alle neue Quellen des Wohlstandes und des Fortschrittes geöffnet würden.

Betreffs des Schadenersatzes und der Kriegskosten haben wir kein anderes Mittel, die Frage zu lösen als die grundsätzliche Annahme vollständigen gegenseitigen Bezahles. Die Verschuldung liegt in den unabwehrten Wohlleben, die mit der Abrüstung gegeben sind, und zumal darin, daß die Fortführung eines solchen Gemepels einzig und allein wegen Geldmangels ungenügend erscheinen müßte. Gleiches in europäischen Völkern Gegeneinander und Sonderansprüche, mögen diese nach Recht und Billigkeit erwoogen werden. Allen ein friedliches Abkommen mit den unendlichen Völkern, die daraus folgen, ist unmöglich, ohne gegenseitige Abkürzung der ausschließlich besetzten Gebiete.



Das Oberste Heereskommando hat sich an, daß die Oberhäupter der kriegführenden Nationen dringend auf, seine Vorschläge gütlich aufzunehmen und an ihre schwere Verantwortung zu denken. Er wünscht, daß die künftigen Generationen ihnen den schönen Namen von Friedensstiftern verliehen können. Gott möge sie erleuchten und beraten.

**Die neue Konferenz der Alliierten,** die sich mit der päpstlichen Friedensnote befaßt, hat, findet schon nächste Woche auf französischem Boden statt.

**Die Kämpfe an der Westfront.**  
**Der glänzende deutsche Erfolg in der zweiten großen Flandernschlacht.**  
Der Kaiser sandte dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern folgendes Telegramm:

Ich beglückwünsche dich, die Führer und Truppen deiner Armee zu dem glänzenden Erfolge des getrigen Schlachttages in Flandern und zu dem Ausgang der schweren Kämpfe an der Atrasfront.

Am unerwartetlichen Siegeswillen von Truppen aller deutschen Stämme zeichnete die Angriffskraft der dort kämpfenden Teile des englisch-französischen Heeres.

Mit mir ist das Vaterland stolz auf seine Söhne. Es wird, so hoffe ich sehr, nie vergessen, was Führer und Soldat im Felde leisten. Heute danke es mit mir deinen tapferen Truppen.

Telegramm des Kaisers an den Kronprinzen: Ich bekomme großen die Meldung von der kühnen Unternehmung deutscher Truppen auf dem Hüner der Maas. Sprich ihnen meinen lautersten Dank und meine Anerkennung aus. Wie an der Flandernfront behält sich auch vor Verdun deutscher Angriffsgewalt.

In Ergänzung des getrigen Nachmittagsberichts unserer Obersten Heeresleitung wird aus Berlin gemeldet:  
Der zweite Tag der Generaloffensive im Westen endete mit einem vollen deutschen Sieg. In Flandern, wo der Kampfplatz geplant war, kam es zu einem

**fatalen Zusammenstoß des englischen Angriffs.**  
Nach in der zweiten Schlacht um die französische U-Dorbanz blieben die deutschen Waffen siegreich. Bei dieser Schlacht leisteten die Engländer, von den Franzosen unterstützt, die ganze Kraft ihres aufgeschauften Menschens- und Kriegsmittelmaterials ein, dessen Überlegenheit sie selbst nicht genug rühmen können. Bei dieser

**zweiten flandrischen Niederlage**  
können die Engländer nicht die bei der ersten die Ankunft der Artillerie als Entschuldigend anführen; denn am Nachmittag des 16. August, wo sie die schwersten Schläge erlitten, strahlte die helle Sonne am blauen Himmel. Die Schlacht spielte sich in zwei Phasen ab. In der ersten vermochten die tiefgeladerten englischen Angriffswellen über die zerstückelten deutschen Stellungen vorzudringen und die langsam zurückweichenden deutschen Batterungen und Stellungen vor sich herzutreiben. Beiderseits der Dahn Dooßungslagen gelang es ihnen, über den Steenbach vorzudringen, bis in etwa 1 Kilometer Tiefe einzudringen und schließlich der Bahn bis nach Poelkapelle vorzudringen. Unnuehr aber jetzt

**der deutsche Gegenangriff**  
ein, dessen überlegene Macht jedem weiteren Vorbringen Halt gebot. Nach hin- und herwogendem Kampfe verhandelte sich der englische Angriff mehr und mehr in eine immer rascher rückläufige Bewegung. Bis gegen Mittag war von den Deutschen die Linie halbwegs Poelkapelle—Vangemard erreicht. Vergeblich warfen die Engländer immer mehr Truppen in den Kampf, vergeblich jagten sie von Blanchart—See bis an die Vys aus Tausenden von Mörtern, was diese nur hergeben wollten, die englische Infanterie wurde von einer Stellung zur anderen zurückgedrückt.

Am späten Nachmittag waren die alten Stellungen von den Deutschen wieder erreicht, war in einem beschränkten Einbruchsbogen bei Vangemard und in einem Grabenreife bei St. Julien vermochten sich die englischen Angriffstruppen noch zu halten. Aber selbst die hereinbrechende Dämmernng brachte den deutschen Gefecht nicht zum Stehen. Während die Artillerie und Mörtern der Engländer schwerste Verluste zufügten, stieß die Infanterie erneut vor, warf die Engländer über den Steenbach zurück, säuberte die Engländerreiter bei St. Julien und

**nahm Vangemard wieder.**  
Mit Ausnahme von den Vorkämpfern nordöstlich von Bizichotte, die bei erneuten französischen Angriffen in der Nacht verloren gingen, ist die gesamte alte deutsche Stellung wieder in deutscher Gewalt. Südlich von St. Julien aber, wo die Engländer auf der ganzen Linie bis in die Gegend von Dostlavere mehr oder weniger tief in die deutschen Linien vordrögen